

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die "Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Zum halben höheren Betrag (Krieg ab, sonst legendenwichtige Säuberungen des Betriebes der Zeitung, d. Weiterleitung ab d. Behördenverhandlungen) hat der Besitzer keinen Anspruch auf Weiterleitung oder Nachlieferung der Zeitung ab Rückzahlung d. Bezugspreises.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates

Mit den Beilagen "Neue Illustrierte", "Mode und Heim" und "Der Robold".

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Geschäftssitz am spätestens donnerstag 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht.
Die Fertigung der Anzeigen-Greifse wird bei einstehender Abrechnung eines Räumers weiter bekannt gegeben.
Jeder Anzeigentitel auf Räumung erhält, wenn der Anzeigepreis durch Abzug eingetragen werden muß oder wenn der Anzeigentitel konkurrenz erhält.

Gemeinde - Giro - Konto Nr. 136.

Nummer 151

Mittwoch, den 29. Dezember 1926

25. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Die Auszahlung

der Klein- und Sozialrentenunterstützung findet diesen Monat bereits am Donnerstag, den 30. Dezember vormittags statt.

Ottendorf-Okrilla, am 27. Dezember 1926.

Der Gemeinderat.

Vertisches und Sachsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 28. Dezember 1926.

— Die nächste Nummer dieser Zeitung gelangt am Freitag mittag zur Ausgabe.
Am zweiten Feiertage hatte der M.G.B. "Deutscher Grus" im Saal zum Hirsh zu einem Weihnachtskonzert eingeladen. Eine stattliche Anzahl von bekannten und auswärtigen Sangesbrüdern und Gästen hatte sich eingefunden und damit gezeigt, wie bestickt der gärtige Verein ist. Der Verein bot u. a. zwei Weihnachtslieder, das eine mit Gesang und Orchester, sodann Griegs "Banderkenning" in wunderbarer Darstellung mit der wohlauf ländlerischen Klavierbegleitung des Herrn Lehrer Jacob. Der Chor zeigte durch seine ganze Vortragweise die große Mühe, die sich Viedermeyer, Herr Kapellmeister Reppen-Schönborn in den Singesunden gegeben hatte. Auch die Kapelle Reppen bewies erneut ihre herzliche Kunst und erfreute durch ihre ausgezeichneten Vorträge unter der fachlichen Leitung des Herrn Reppen die Zuhörer. Das von Mitgliedern und zwei Damen stift und gut gespielte Theaterstück diente mit seinem tollen Humor sehr zur Erhöhung der feierlichen und fröhlichen Stimmung der Anwesenden. Nach all'm, was geboten worden ist, kann man wohl sagen, daß der "Deutsche Grus" ein maßgebender Faktor im Gebiete der Musik und des Gesanges ist. Nach dem Konzert erfreute der Tanz noch lange so manchen der Teilnehmer.

Selten schöne Feiertage, voll Poesie und weihnachtlichem Reiz, hatte uns diesmal der Hirsgott beschert. Ein Weihnachtsbild von seltenem Schönheit, so wie sie nur die Phantasie eines Malers ausgedachten vermag, in Wirklichkeit aber noch tausendmal schöner war, lag vor unseren Augen ausgebreitet. Und wer Gelegenheit genommen, den heimatlichen Wald zu durchwandern, der wird beständig geweckt von der Schönheit, von den schwerhangenden Bäumen den prächtigen, wunderbaren Lichterscheinungen, die die Sonnenstrahlen entstehen ließen. Schnee und Kälte, Schlittenfahrt, Schneeschuh-Schlittschuhlauf, sie kamen an diesen Feiertagen voll zu ihren Rechten. Über auch alle sonstigen Vergnügungsstätten und Veranstaltungen waren gut besucht und sandten die Vorführungen besten Anklang und Beifall.

Nach dem 2. heiligen Abend das Weihnachtsoratorium durch den Kinderchor aufgeführt worden war fand an beiden Feiertagen in der Kirche Festgottesdienst statt. Unvergleichlich wundervolle Weihnachtslieder erklangen, Weihnachtsspiel und Weihnachtsevangelium wurden verlesen. Und der Oktopartier predigte über das Thema: Die Weihnachtspredigt des Hirlands, das Weihnachtsgemirr. Der Kinderchor verzehrte am ersten Feiertag den Gottesdienst mit Gesang, während der freiwillige gemischte Kirchenchor am 2. Feiertage die "Heilige Nacht" stimmungsvoll darbot.

Der Sitzung des Ott.-u. Bürgervereins im Ring soll am Donnerstag abend 1/2,8 eine Vorlesungsvorlesung vorausgehen. Die Herren Vorsteher der übrigen Vereine oder deren Stellvertreter sind in den letzten Jahren erstaunlicherweise schon manchmal in einer Sitzung zusammengekommen die dabei geschaffenen Beschlüsse sind immer recht wertvoll für unsere Gemeinde gewesen. Bei den Sitzungen ist auch wiederholt der Wunsch geäußert worden, es möchten solche Verbindungen immer lebhafte Gestalt gewinnen. Sehr zu begrüßen ist deshalb, daß der Ott.- und Bürgerverein die Herren Vorsteher zu einer Besprechung und Beratung in den Ring eingeladen. Zu der nachfolgenden Sitzung sind auch Gäste von Mitgliedern eingeschlossen herzlich willkommen. (Siehe auch Inserat.)

In den letzten Nächten wurden auf dem Lande wieder allerlei Einbrüche und Diebstähle verübt. So wurden unter teilweise sehr erschwerenden Umständen aus Säulen in Hähndorf und Mohorn bei Biledruff je acht und in Gründgrubchen bei Rödelsbrück zwölf Säulen an den Tatorten abgeschlagen und gehoben. Bei Einbrüchen in sieben

Bauerngehöften in Rödelsbrück und Planitz-Deila bei Wehlen wurden u. a. insgesamt gegen 500 M. Bargeld erlangt.

In Böthenhain (Amtsgerichtsbezirk Bad Schandau) und Oberheimsdorf bei Stolzen entwendeten unbekannt gebliebene Einbrecher aus Wohnhäusern und einem Scheune wölbige zweier Landwirte allerlei Sachen, Bargeld, Lebens- und Genussmittel. In Dohma bei Groscotta wurden aus zwei Ställen mittels Einbrüche ein Schwein, drei Gänse und zwei Kaninchen gestohlen. Nach den vorgesunden Spuren wurde das Schwein abgeschossen und den Gänzen die Köpfe in hoher Weise abgeschnitten. In Oderwitz, Bezirk Dresden, wurden nach Erbrechen eines Stalles sechs Stücke abgeschossen und gehoben, in drei weiteren Guisböhnen die Ställe aufgesprengt, aber nicht entwendet. In Oberottendorf bei Neustadt, Sa., wurden einer Familie mittels Einbrüchen dreimal hintereinander insgesamt 120 M. Bargeld, Altliegen der sächsischen Landwirtschaftsbank und der Kreissäderbank, ein Schrank, ausgestohlen vom Spar- und Bezugverein für Ottendorf und Berthelsdorf und Beglitzungsspist einer Familie Böni-Räther gehoben. In diesem Falle lenkt sich der Verdacht der Älterschaft auf einen Flüchtlingsjungen aus Leipzig, nach dem bereits gefahndet wird.

— Wilhelm Busch. Noch immer übt dieser gräßliche deutsche Humorist in unverwölklicher Frische die stärkste Wirkung auf jung und alt aus. Gerade um die Feiertage gegen Jihswende greifen wir mit Vorliebe nach seinen lustigen, Geist und Gemüt erquickenden Geschichten. — Es ist daher sehr zu begrüßen, daß die neue "I. B." einige feine, der Öffentlichkeit noch wenig bekannte Gedichtungen vom Altmeister Busch zur Darstellung bringt. — Ein Beitrag über das "Sächsische Chlago" erweckt allgemeines Interesse. — Die Bilder zum "Wüstensauher" zeichnen sich durch besondere Prägnanz und Anschaulichkeit vor den meistlichen Reproduktionen aus. — Werner Scheff weiß in einem trefflich bebilderten Artikel "Fortschritte der Kunst" dieser modernen Kunstrichtung den Weg zur Weiterentwicklung, wobei er Bindringlich den Auf nach Geist und Witz erhort. — Belohnend ist der Beginn des neuen Romans "Das 9001", der starke Spannung erweckt. — Auch sonst zeigt die vorliegende Nummer in ihrer Vielseitigkeit von dem Bestreben der Redaktion, nicht nur wissenschaftliche Neuigkeiten mitzutragen, sondern auch im allgemeinen ein hohes Novum einzubringen. Verlag Kugler & Co., G. m. b. H., Stuttgart. Preis 20 Pfz.

Dresden. Ein Unbekannter vergriff sich vor mehreren Tagen zur Mittagsstunde in Blau Paprik an einem 20-jährigen Mädchen. Unter Drohungen verkleidete er ein Notzuchtverbrechen und flüchte, als ein Mann hinzukam, in den Helfenberger Wald. Der Unbekannte, der das Mädchen am Halse gewürzt und auf die Straße geworfen hatte, soll etwa 1,80 Meter groß und ungefähr 25 Jahre alt sein, er hatte lösliches rotes Gesicht, lang grauen, welchen Filzhut, dunkelbraunes Mantel und blaue Hose.

— Ein aufstrebender Vorsprung trug sich in der Nacht vor dem Weihnachtsgottesdienst im Grundstück Chemnitzer Straße 61 zu. Als gegen 11 Uhr abends ein dort im Hochparterre wohnhafter Geschäftsinhaber und seine Frau befreit waren, bemerkten sie in der Wohnstube verdächtiges Licht, konnten aber nicht eindringen, weil die Tür von innen augeriegelt war. Es wurde sofort Lärm geschlagen. Nachdem eilten herbei, ein Polizeistreife kam zufällig vorüber, man alarmierte auch das Ueberallkommando. Letzterlich hatten sich Diebe in der Wohnung befinden, die sicherlich auf den ersten Begriff hin zum Fenster hinaus entflohen waren. Die Einbrecher hatten eine in der Nähe befindliche Leiter eines Gaslaternenwalters losgerissen, waren nach Beleuchtung eines Fensters der Schlafruine eingestiegen hatten dann die Leiter nachgezogen und auf die Seiten gelegt und alle Bevölkerung nach Verstecken durchsucht. Die aufzutunengepaarte Beute zumtheil silberne Gegenstände, mußten sie im Stiche lassen, nahmen aber eine Schreckschüsse mit.

Großenhain. Am Morgen des 27. September war auf der Staatsstraße von Raudorf nach Golßen der Verkehr unternommen worden, eine Dienstmagd zu vergewaltigen. Der zunächst unbekannt gebliebene Mann hatte das Mädchen in den Straßenabgraben gestoßen. Durch hinzukommende von vier jungen Leuten mißglückte die Tat. Der Attentäter wurde später in der Person des diesjährigen Großenhainer Schützenkönigs, des Oberschweinfeld Arthur Beiter junior, erkannt und festgenommen. Wegen dieser

nächstlichen Angelegenheit stand jetzt vor dem Schöffengericht Großenhain Verhandlung an. Nach langer geheimer Beweisebereitung, zu der elf Zeugen und Richtungs-Medizinalrat Bezirkssatz Dr. med. Rosler als Sachverständiger erschienen waren, wurde der Angeklagte wegen lästiger Bekleidung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verlustig zu gelten haben.

Der deutsche Außenhandel.

Wenn sich schon die Wissenschaft über eine Frage nicht und nicht einig ist, kann man sich nicht wundern, wenn die Leute völlig ratlos dastehen. Hieran muß man denken, wenn man die Kommentare las, mit denen unsere nationalökonomische Wissenschaft und unsere wirtschafts-politische Publizistik die Ergebnisse unserer Außenhandelsstatistik begleitete. Im Statistischen Reichsamt werden allmonatlich Zahlen veröffentlicht, aus denen zu erkennen ist, wieviel (d. h. für wieviel Millionen Mark) Waren wir im vorhergehenden Monat eingeführt und ausgeführt haben. Die Zeitungen pflegen dann an diese Zahlen Bezeichnungen anzulegen, ob und wieviel sie charakteristisch sind für unsere wirtschaftliche Lage, für die Zunahme oder Abnahme des Volkswohlstandes, für unsere Zahlungsfähigkeit gegenüber unseren Reparationsgläubigern und für manches andere. Wenn dann gar ein viertel, ein halbes Jahr oder gar ein ganzes Jahr vergangen und durch statistische Zahlen belegt ist, so werden fortlaufend regelmäßige Bilanzen aufgestellt, aus denen dann geschlossen wird, ob es mit uns aufwärts oder abwärts geht.

In diesen Tagen sind die Septemberzahlen für unseren Außenhandel veröffentlicht worden; damit liegt gleichzeitig das Ergebnis für die ersten neun Monate des laufenden Kalenderjahrs — allerdings für dreiviertel Jahre vor. Insgeamt hat Deutschland in dieser Zeit für fast 400 Millionen Mark mehr Waren ausgeführt als eingeführt. Da in den letzten Monaten des Kalenderjahres erlahmungsgemäß die Nahrungsmittelimporte (weil die eigene Ernte zur Verfügung steht) nur gering zu sein pflegen, ist zu erwarten, daß der "Aktivsaldo" von etwa 400 Millionen Mark bis Ende 1926 nicht mehr zu einem Passivsaldo werden wird. Nehmen wir an — was wahrscheinlich ist —, daß wir für das ganze Jahr 1926 einen Aktivsaldo von ½ Milliarde haben werden, so ergibt sich die auffallende Tatsache, daß sich unser Außenhandel gegenüber dem Vorjahr (2½ Milliarden Aktivsaldo) um ganze 3 Milliarden Mark verbessert hat. Diese Tatsache muß deshalb so außerordentlich verwundern, weil wir in diesem Jahre eine durchschnittlich leicht viel größere Arbeitslosigkeit gehabt haben als im vorigen Jahre, und weil also das Verhältnis der Schaffenden zu den bloß Verziehenden in diesem Jahre viel ungünstiger gewesen sein muß als im vorigen Jahre. Auf der Suche nach den Gründen kommt man zu folgendem Ergebnis: Das Jahr 1926 war das Jahr der Nationalisierung, d. h. der Invariometrische Gestaltung der Produktion. Diese Nationalisierung erstreckte sich zum Teil auf sämtliche Kartone (Erlau unrentabler Maschinen und Werkzeuge durch neue, Stilllegung unmodern gewordener Betriebe, Verbesserung der inneren Organisation der Werke usw.), zum Teil aber auch auf periodische Faktoren wie Entlastung überflüssiger Arbeitskräfte und bessere Ausnutzung der Arbeitskraft in den Betrieben bestehender. Man darf annehmen, daß von der Entlastung in erster Linie die weniger fähigen betroffen worden sind. Daraus würde man schließen können, daß der Rückgang der wirtschaftlichen Position erträglicher geworden ist, als dem Zahlungsverhältnis der Arbeitslohen zu den Beschäftigten entsprechen würde. Wenn manche dagegen so weit gehen, zu behaupten, daß durch die Ausmerzung der Überflüssigen die Produktionsleistung auch absolut gestiegen ist, so kann man dem nicht zustimmen. Wohl aber darf als Tatsache angenommen werden, daß durch die Nationalisierung der Wirtschaft die Preiswürdigkeit unserer Exportswaren genommen hat, und daß wir dadurch unsere Marktausfuhr gegenüber dem Vorjahr haben konnten. Wenn es uns gelingen würde, auch die zur Zeit Unbeschäftigen wieder in den Produktionsprozeß einzutreten, so würden wir den wohl nur vorübergehenden Auslandsüberschluß im Jahre 1926 in einen dauernden Überschuß verwandeln können und damit die Voraussetzung erfüllen, daß unser Wohlstand wieder zunimmt.

Produktionsbörse.

27. Dezember 1926.

Weizen 26—26,5. Roggen inländischer 24,1—24,6. Wintergerste 20—21,8. Hafer 18,5—19,5. Mais 20—20,5. Raps 31—31,5. Erdbeben 34—36. Zinquantin 23,5—24. Bleden 30—33. Trockenschäfzel 11,7—12. Kartoffelsoden 28,5—29. Weizenmehl 11,9—12,8. Roggenmehl 13,3—14,8. Weizenmehl, Type 70 %, 39,5—41,5. Roggenmehl, Type 70 %, 35—37,5.

Die Preise versiehen sich für 100 Rilo in Goldmark.

Umschwung in der China-Politik?

27. Dezember 1926

Das englische Auswärtige Amt veröffentlicht nun den Text des am 18. Dezember vom britischen Geschäftsträger in Peking den Vertretern der Washingtoner Vertragsmächte überreichten Memorandums. In diesem Memorandum wird zunächst aus das Anwachsen einer mächtigen nationalsozialistischen Bewegung hingewiesen, die darauf hinzieht, China einen gleichberechtigten Platz unter den Nationen zu sichern. Es würde nicht den wahren Absichten der Mächte China gegenüber entsprechen, sagt das Memorandum, wenn man dieser Bewegung nicht das notwendige Maß an Sympathie und Verständnis entgegenbringe. Die britische Regierung schlägt deshalb vor, daß die Mächte ihre Bereitwilligkeit erklären sollten, auf die Vertragsrevision und alle anderen ausstehenden Fragen hinzuarbeiten, sobald China eine verhandlungsfähige Regierung aufzuweisen habe. Es wird ferner verlangt, daß die Mächte ihre Bereitwilligkeit erklären sollten, Chinas Anspruch auf die Zollautonomie anzuerkennen, sobald China selbst einen nationalen Zolltarif geschaffen habe. Die Mächte sollen ferner offiziell erklären, daß sie nicht beanspruchen, China eine ausländische Kontrolle aufzuzwingen. Die Mächte sollten schließlich den sogenannten Washingtoner Aufzölle zu stimmen. Was die Erhebung von Zusatzzöllen durch die Kantoneuer Regierung anseht, heißt es in dem Memorandum, so habe sich die britische Regierung nach vielem Zögern und lediglich zur Aufrechterhaltung der Solidarität mit den übrigen Mächten dem gemeinsamen Protest gegen die neuen Zölle angeschlossen gehabt. Es sei jedoch klar, daß diese Politik den gegenwärtigen Umständen nicht voll Rechnung trage. Gleichzeitig veröffentlicht das Auswärtige Amt den Text eines bereits am 18. Mai der amerikanischen Botschaft überreichten Memorandums, in dem sich die englische Regierung im ähnlichen Sinne für die Anerkennung der Aufzölle ausspricht, vorausgesetzt, daß die

chinesische Regierung bestreitende Versicherungen über die Verwendung dieser neuen Einnahmen zu geben in der Lage sei.

Der Temps und das englische China-Memorandum.

Der Temps stellt in seiner Bezeichnung des englischen China-Memorandums fest, England, dessen Interessen hauptsächlich in China gefährdet seien, suchte sich zu retten. Da es allein nicht handeln könne, versuche es, die übrigen Großmächte zu einem gemeinsamen Vorgehen zu veranlassen, dessen hauptsächlicher Nutznießer England selbst sein werde.

Japan macht nicht mit.

27. Dezember 1926

Aus Peking wird gemeldet, daß mit Ausnahme von Japan alle Mächte den im englischen Memorandum über China enthaltenen Prinzipien zustimmen würden. Die japanische Opposition genüge allerdings, um das einheitliche Vorgehen der Mächte zu zerstören und jeder Macht die Freiheit zu gewähren ihre eigene Politik zu verfolgen. Japan bemühe sich, mit Russland zu einem Übereinkommen über die Mandatsrechte zu gelangen.

Misstrauen der Chinesen.

27. Dezember 1926

Die meisten chinesischen Blätter verhalten sich zu den englischen Vorschlägen über das chinesische Problem wenig günstig gestimmt. Der „Keibin“ ist der Ansicht, daß die englischen Vorschläge schließlich auf die Aufteilung der Zolleinnahmen unter den machabenden militärischen Führern hinauslaufen würden. — Der „Chimpo“ bezeichnete die Vorschläge als eine Falle für China, die von der englischen Diplomatie gestellt werde. Wenn England wirklich von außen Willen besteht wäre, so schreibt das Blatt, so würde es auf alle bisherigen Privilegien in China verzichten. Die „Tribuna“ stellt fest, daß die englischen Vorschläge keineswegs so entgegenkommend seien wie sie von den Engländern dargestellt werden.

Begründung der Deutschen von Germersheim.

27. Dezember 1926

Aus Paris wird gemeldet: Durch eine am ersten Weihnachtstag vom Präsidenten der Republik unterzeichnete Verordnung wurden die am 22. Dezember vom Landauer Kriegsgericht abgeurteilten Deutschen begnadigt. Das Dekret wurde dem Präsidenten der Republik vom Kriegsminister Painlevé zur Unterschrift vorgelegt. In der kurzen Begründung, die Painlevé seinem Antrag auf Begnadigung der deutschen Angeklagten beisteht, heißt es: Im Interesse der Beleidigung der öffentlichen Ruhe und auf Vorbehaltung des kommandierenden Generals des 32. Armeekorps ist der Kriegsminister in Übereinstimmung mit dem Justizminister und dem Minister für auswärtige Angelegenheiten der Ansicht, daß auf die oben genannten verurteilten deutschen Staatsangehörigen Gnadenmaßnahmen in Anwendung kommen können. Durch den Gnadenakt sind gleichfalls auch die in contumaciam gefallenen Urteile ausgehoben, die gegen die auf rechtsrheinisches Gebiet geflüchteten Deutschen erlassen worden waren.

Aus der Haft entlassen

27. Dezember 1926

Wie der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Füll dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete mitteilt, sind die beiden verurteilten Angeklagten Regel und Festner ohne Kavitation aus der Haft entlassen worden.

Unterzeichnung des Begnadigungsdokuments.

Der Präsident der Republik hat am Sonnabend mittag das Dekret unterzeichnet, durch das jämmerlich vom Kriegsgericht in Landau verurteilten Deutschen begnadigt werden.

Die amtliche Aussage in Berlin.

27. Dezember 1926

In Berliner amtlichen Kreisen hat die Schnelligkeit des Pariser Begnadigungsaktes zwar eine gewisse Begeisterung ausgelöst, jedoch war die rasche Erledigung auch das mindeste, was man erwartete. Recht unbedeutend wird aber nach wie vor auch von den amtlichen Stellen in Berlin die Tatsache empfunden, daß der Mörder, der französische Unterleutnant Rouvier, völlig straffrei ausgehen soll. Man gibt sich in Berlin der Ermartung hin, daß die französische Regierung zunächst wenigstens durch eine disziplinarische Verurteilung Rouviers die Deutschland so notwendige Genugtuung geben wird.

Die Berliner Presse zum Begnadigungsakt.

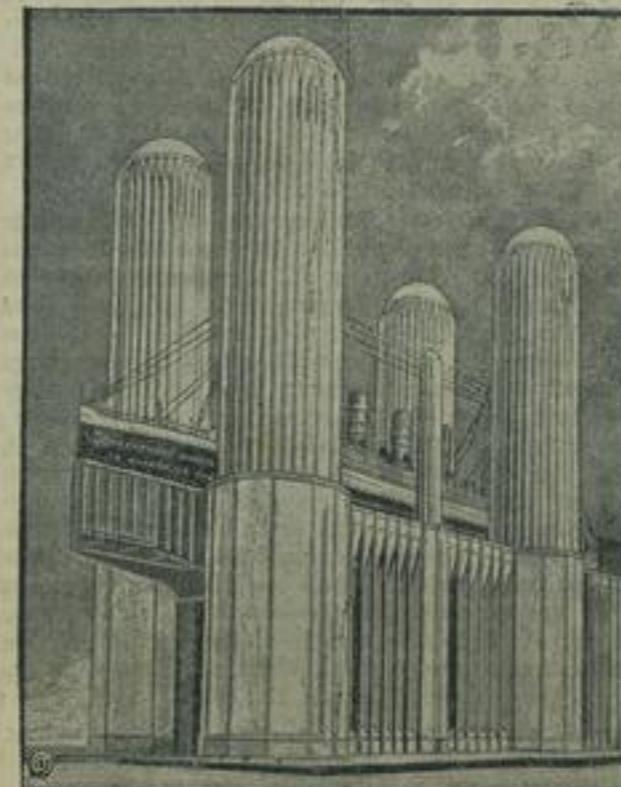
Der „Tag“ sagt, die deutsche Regierung könne sich nach allen von ihr abgegebenen Erklärungen erst zufrieden geben, wenn die Aussicht auf baldige Rückführung der Heimatlande bestünde, wenn die französische Regierung Garantie dafür gebe, daß sich Vorfälle, wie sie sich in Germersheim abgespielt haben, nicht wiederholten. Der „Volks-Anzeiger“ weiß darauf hin, ehe nicht Rouvier seine verdiente Strafe getroffen habe, werde es, was unter Verhältnis zu Frankreich angeht, keine Ruhe geben in Deutschland. Auch die „D. A. Z.“ weiß daraus hin, daß noch der zweite Schritt fehle: ein nochmaliges Verfahren gegen Rouvier. Die „Börsenzeitung“ erkennt an, daß das ein Zeichen guten politischen Willens sei, welches die gewissermaßen Atmosphäre der letzten Tage zwischen Deutschland und Frankreich etwas auflöste, aber die augenblickliche Spannung zwischen beiden Völkern sei damit noch nicht beendet. Der „Vorwärts“ meint, es sei eine erfreuliche Weihnachtskunde, die geeignet sei, dieses von dem Schaden wieder auszugleichen, den die deutsch-fran-

zösische Annäherung erlitten hätte. Darüber hinaus bleibe jedoch — unbeschadet dieses Gnadenaktes — die Hauptlehrer von Germersheim und Landau bestehen; die Sache der Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich, die die Sache des Friedens schlechthin darstellt, schwabe in ständiger Gefahr, solange die militärische Besetzung andauere.

Das Echo in Paris.

27. Dezember 1926

Die gemäßigten Rechtspressen, wie „Temps“ und „Journal des Débats“, nehmten die Gelegenheit wahr, jede weitere Koncession an Deutschland abzulehnen. „Keine lästige Erregung der Nationalisten, keine Kampagne der deutschen Presse und keine Bedrohung der Reichsregierung darf Frankreich zur Preisgabe der Rheinlandbelebung bestimmen, wenn es nicht sicher Vorteile und gleichwertige Sicherheiten und Garantien als Gegenleistung erhielt.“ So schreibt der „Temps“ zur Begnadigung der unschuldig Verurteilten. — „Journal des Débats“ bedauert es, daß die Begnadigung gewissemal erst durch den Druck der deutschen öffentlichen Meinung ausgeprochen worden sei. Es wäre vorstellbar gewesen, wenn diese Maßnahme noch am Tage des Urteilspruches oder ein wenig später ergriffen worden wäre. — Auf der anderen Seite nimmt die Lintspresse die Begnadigung der Verurteilten mit großer Begeisterung auf. „Quotidien“ schreibt, daß alles so zum Besten gewendet worden sei, abgesehen davon, daß es Opfer gegeben habe und daß die Kriegsgerichte weiter bestehen. — Der sozialdemokratische Peuple erklärt: Die Angelegenheit von Landau ist nun geregelt. Die französische Regierung hat die Dummheit der militärischen Richter fortgerottet. Jetzt muss die Debatte geschlossen werden.



Ein phantastisches Projekt.

Ein modernes Schiffsbewerk.

Der Ingenieur Georg Oberl und der Architekt Röhlmann, Bayern, haben ein phantastisches Projekt für ein modernes Schiffsbewerk entworfen. Die phantastischen Formen dieses eindrücklichen Werks sehen die Schönheit und Wucht moderner Industriebauten. Das Projekt wird voraussichtlich bei den großen deutschen Kanalbauten verwirklicht werden. — Unser Bild zeigt das Modell des Rheinschiffbewerks, in dem Dampfkessels von gewaltiger Größe von dem einen zum anderen Wasserstand gehoben werden können.

Zur Regierungsbildung.

27. Dezember 1926

Wie der Montag Morgen aus parlamentarischen Kreisen hört, soll Reichspräsident Marx von sozialdemokratischer Seite aufgefordert werden, den Reichstag zuwohl Beschleunigung der Regierungsbildung vor dem 19. Januar einzuberufen.

Festhalten an der außenpolitischen Linie.

Reichsanziger Dr. Marx stellt dem Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ die folgenden Neuheiten zur Verfügung: Es ist zurzeit noch unklar, wie die Regierungstafte sich auswählen wird. Bei der ganzen Entwicklung unserer auswärtigen Politik halte ich es unter allen Umständen für erforderlich, daß Stresemann dem neuen Kabinett angehört. Denn damit wird ausgesprochen, daß wir an der bisherigen Linie unserer auswärtigen Politik festhalten. Was ich tun kann, damit dies geschieht, werde ich tun. Denn es ist meine feste Überzeugung, daß alles, was bisher durch Stresemann in der auswärtigen Politik ausgeführt worden ist, zum Guten gewesen ist. Soweit es von mir abhängt, wird an der auswärtigen Politik Deutschlands nichts geändert werden.

Das neue südländische Kabinett.

Berlin, 27. Dez. 27. Wie die „Morgenblätter“ aus Belgrad melden, ist Uzunowitsch Ministerpräsident des neuen Kabinetts. Außenminister ist Ninko Perisch, der der radikalen Partei angehört. Die übrigen Ministerien sind mit Anhängern der radikalen und der Radikal-Partei besetzt. Paul Radisch hat das Ministerium für Agrarreform.

Weiterhin Jenfurerhwerbung für die deutschen Zeitung im Memelgebiet.

Memel, 27. Dezember. Die Jenfur der memelländischen Presse dauert weiterhin an. Das „Memeler Dampfboot“ wies in seiner Weihnachtsausgabe große Jenfurlieder auf. Die memelländischen Abgeordneten, die am gestrigen Sonntag nach Kowno zu persönlichen Vorstellungen bei der Regierung trafen wollten, haben ihre Reise ausgegeben auf die Nachricht hin, daß der neue Ministerpräsident Woldemaras bereits für die nächsten Tage seinen Besuch in Memel angekündigt hat.

Attentat auf Präsident Diaz.

New York, 27. Dezember. Auf den Präsidenten der Republik Nicaragua Diaz wurde am Donnerstag der vergangenen Woche ein Attentat verübt. Zwei bewaffnete Männer überfielen seinen Wagen. Der Kutscher warf sich beider entgegen und ermordete Diaz den Angreifer zu entkommen. Ihnen wurden beide Augen ausgestochen und die Hand abgeschlagen. Zwei amerikanische Kreuzer haben bei der Nachricht von diesem Attentat neue Truppenkontingente in Puerto Cabello an Bord gebracht.

Der Kaiser von Japan †

27. Dezember 1926

Der Kaiser von Japan ist, wie aus Tokio gemeldet wird, gestorben.

Kaiser Yoshihito, der dritte Sohn des 1912 nach 45jähriger Herrschaft verstorbenen Kaisers Meiji, wurde am 31. August 1879 geboren. Er genoss eine förmliche moderne Erziehung, die ein besonderes Augenmerk auf die Erlernung fremder Sprachen richtete. 1889 wurde er zum Kronprinzen ernannt und verheiratete sich 1900 mit der Prinzessin Sadako, der Tochter des Fürsten Michitaka Kujo. Im Jahre 1912 bestieg er den Thron, nachdem seine beiden älteren Brüder frühzeitig an einem Hirnhirnleiden gestorben waren. Auch er litt an einer Heiligenkrankheit und hatte ständig an der Folge einer Tuberkulosekrankung zu leiden, die ihn noch im Kindesalter befallen hatte. Nach seiner Thronbesteigung lebte er ziemlich zurückgezogen und ist nur wenig hervorgetreten. Im Jahre 1907 unternahm er eine offizielle Reise nach Korea und bereitete so die Annexion dieser Kolonie vor. Außerdem hat er es während des Weltkrieges verstanden, dem gemeinsamen Bitten der Alliierten, Japans Truppen und Flotte auf den europäischen Kriegsschauplätzen einzusehen, zu widerstehen. Nach dem Kriege ist er gegen die Auslieferung des deutschen Kaisers sowie gegen ein Gerichtsverfahren aufgetreten. Seitdem hat er sich völlig von der Politik zurückgezogen. Der Tod des Milado wird in der japanischen Außenpolitik keine Änderungen bringen, da er in den letzten Jahren nur noch den Namen nach Herrscher war. In Wirklichkeit hatte er infolge der sich ständig verschärfenden Krankheit bereits 1921 beschlossen, sich vor der Politik völlig zurückzuziehen und auf die Regierungsgeschäfte zugunsten seines Sohnes, des jetzigen Kaisers Hirohito, zu verzichten.

Das deutsche Beileid.

27. Dezember 1926

Anlässlich des Ablebens des Kaisers von Japan hat der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann im Begleitung des Chefs des Protocols Legationsrat Dr. Roeder dem japanischen Botschafter in Berlin einen Beileidsbesuch abgestattet. Im Auftrage des Reichspräsidenten hat Staatssekretär Dr. Neißner und im Auftrage des Reichsanzigers Staatssekretär Dr. Hübner dem Botschafter Kondolenzvisiten abgestattet. Auch der zuletzt in Berlin weilende deutsche Botschafter in Tokio Dr. Solf, sowie Staatssekretär v. Schubert haben ihr Beileid ausgesprochen. Das Palais des Reichspräsidenten, des Reichsanzigers und des Außenministers hatten halbmast gesetzt. Der Reichspräsident hat an den neuen Kaiser von Japan ein Beileidstelegramm gerichtet. Eine Botschaft des neuen Milado an das japanische Volk.

Wie aus Tokio gemeldet wird, hat Kaiser Hirohito anlässlich der Thronbesteigung eine Botschaft an das japanische Volk gerichtet, in der er sich „Showa“ (leuchtender Friede) nennt. Doumergue und Briand haben dem neuen Milado ihr Beileid zum Ableben des Kaisers Yoshihito übermittelt.

Kurze Mitteilungen.

27. Dezember 1926

Bei Bergen ist der mit Heringen beladene Dampfer "Achilles" am Weihnachtsabend auf Grund gestoßen. Das Schiff liegt seit auf einer Klippe.

In Wien brachte ein siebenjähriger Schüler im Streit um ein Weihnachtsspielzeug seinem zehnjährigen Spielgefährten eine lebensgefährliche Verletzung mit dem Küchenmesser bei.

Die innerpolitische Lage in Süddawien ist auch nach der Neubildung der Regierung noch sehr gespannt.

Die im Kohlenbergbau beschäftigten polnischen Arbeiter haben den Schiedspruch der Schlichtungskommission, der eine achtprozentige Lohnherabsetzung vorschlägt, abgelehnt und der Regierung mitgeteilt, daß sie im Falle der Nichtberücksichtigung ihrer Forderungen den Generalstreik im Kohlenbergbau proklamieren würden.

Bei einem Eisenbahnunglück zwischen Toulon und St. Raphael wurde eine Person getötet und 15 Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Aus aller Welt.

27. Dezember 1926

* Berliner Unglückschronik der Feiertage. Die Berliner Feuerwehr wurde während der Feiertage in nicht weniger als 75 Fällen alarmiert. In einem Hause konnten drei Personen, die im vierten Stock durch Flammen eingeschlossen waren, nur dadurch gerettet werden, daß sie sich in die von der Feuerwehr ausgespannten Sprungtücher stürzten. Bisher wurden allein in Berlin drei Selbstmorde festgestellt. In über zehn Fällen gelang es der Feuerwehr, Lebensmittel, die sich durch Feuer gefangen hatten, ins Leben zurückzuziehen.

* Großfeuer in der Weihnachtsnacht. In Arnswalde bei Trepow brach, während der größte Teil der Dorfbewohner sich zu einer Weihnachtsfeier versammelt hatte, gegen 8 Uhr am heiligen Abend Feuer in einer Scheune aus, das auf sechs Bauernhäuser und acht Gebäude, darunter auch Wohnhäuser, übergriff. Ein großer Teil des Viehs ist mit verbrannt. Die abgebrannten waren nur gering und zum Teil auch gar nicht verschont. Man vermutet Brandstiftung.

* Tödliche Eisenbahnunfälle. Am Morgen des zweiten Feiertags geriet auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin ein Wagenpaket beim Rangieren zwischen die Buffer einer Lokomotive und eines Kohlenwagens. Der Unglücksfall, dem der Brustkorb völlig eingeschlagen wurde, war auf der Stelle tot. — Auf dem Bahnhof Wannsee wurde am ersten Feiertag ein Eisenbahnarbeiter von einem Vorortzuge erfaßt und tödlich verletzt.

* 24 Tote bei einem Schiffsunglück. In der Nacht zum 25. Dezember stieß der britische Dampfer "Burruu", der auf der Fahrt von Hamburg nach Sapele in Westafrika begriffen war, auf der Höhe von Portland, dreißig Seemeilen von der Küste entfernt, mit der französischen Bark "Eugène Suède" zusammen. Es wird berichtet, daß von der 28 Mann starken Besatzung der Bark 24 den Tod in den Fluten gefunden haben. Der englische Dampfer, der wenig beschädigt wurde, fuhr mit den Überlebenden nach Portland, wo er einige Tage zur Untersuchung bleiben wird.

* Schneestürme in Spanien. Die Weihnachtstage brachten Spanien eine bisher unbekannte Kälte. In Madrid selbst wurden sechs Grad Kälte festgestellt. Der Zugverkehr erlitte durch heftige Schneestürme starke Störungen. In der Provinz Sanander drang ein Rudel hungriger Wölfe in die Dörfer ein. Mehrere Menschen sind erfroren.

* Brandkatastrophe in Trouville. In Trouville ist die Villa eines Pariser Industriellen durch Feuer zerstört worden. Dabei sind vor den Augen des Besitzers dessen Frau und drei Kinder im Alter von zwölf, elf und neun Jahren ums Leben gekommen.

* Brand der britischen Gesandtschaft in Kabul. Die britische Gesandtschaft in Kabul ist völlig niederge-

gebrannt. Die Angehörigen der diplomatischen Vertretungen und die afghanische Regierung leisteten jede mögliche Hilfe. Unglücksfälle haben sich nicht ereignet. Der Gesandtschaftsstab wird nunmehr seinen Sitz in das gegenwärtig im Bau befindliche neue Gesandtschaftsgebäude verlegen.

* Neuer Vulkan in Albanien. Nach Blättermeldungen aus Tirana ist in den Bergen von Sciacca in Albanien nach mehreren Erdbeben ein neuer Vulkan in Tätigkeit getreten, dessen Ausbruch bereits mehrere Tage andauert.

* Eine Klegerbombe im Osten. Die Morgenblätter melden aus Kassel: Vier Personen wurden von einer explodierenden Klegerbombe zum Teil schwer verletzt. Ein Malergeselle hatte die Bombe zum Andenken an den Weltkrieg bisher im Osten aufbewahrt, der ungeheizt blieb. Am heiligen Abend wurde er jedoch geheizt und man vergaß, die Bombe zu entfernen. Die Bombe zerstörte den Ofen und verwüstete das Zimmer vollkommen.

Einstellung des Schiffsverkehrs auf der unteren Donau. Bulaest, 27. Dezember. Die Eisverbündnisse auf der unteren Donau zwingen die Schiffsahrtsgesellschaften, den regelmäßigen Personen- und Güterverkehr auf dem Strom einzustellen. Der Hafen von Konstanza am Schwarzen Meer soll für die unterwegs befindlichen Schiffe freigehalten werden.

Die Ergebnisse der Synodalwahlen.

Nunmehr liegt das Ergebnis der in allen kirchlichen Kreisen mit Spannung erwarteten Synodalwahlen vor. Da diese kirchlichen Wahlen grundsätzlich nicht nach Wahlzonen vollzogen worden sind, sondern versucht worden ist, Verbindlichkeit nach ihrer Bedeutung für das kirchliche Leben zu gewinnen, so ist eine Wiedergabe der Ergebnisse nach Parteidifferenzierungen nicht möglich. Vielleicht ist es noch gar nicht bekannt, welchen Gruppen der Synode sich die Gewählten anschließen werden. Es stehen noch aus die Ergebnisse von den Wahlbezirken Meissen-Großenhain und Rochlitz-Leisnig. Ferner sind an vier Stellen Nachwahlen notwendig, nämlich in Dresden-Stadt I und Freiberg-Dippoldiswalde für ein geistliches Mitglied und in Glauchau-Stollberg und Leipzig II für ein weltliches Mitglied. Gestehen somit von den 60 zu wählenden Abgeordneten 50. Von diesen haben 33 schon der bisherigen Synode angehört. Es sind dies folgende Herren: Fabrikbesitzer Friedel (Chemnitz), Pfarrer Ruh (Schönau), Kantor Hantzsche (Purtschütz), Prof. Siegert, Gew.-Schr. Gierz (Chemnitz), Pfarrer Dr. Jeremias (Limbach), Minist.-Dir. Dr. Hedrich (Dresden), Pfarrer Dr. Götsching, Stadtrat Krumbiegel, Oberlehrer Reimer (Dresden), Landgerichtsrat Dr. Müller (Hainsberg), Oberlehrer Kantor Roed (Altenberg), Pfarrer Köhler (Zschopau), Schuldirektor Schuhmehrt (Augau), Oberbürgermeister Dr. Seeger (Wurzen), Amish. Dr. Vogel o. Frommannshausen (Oelsnitz), Pfarrer Köhler (Borna), Sup. D. Hilbert, Prof. D. Hidmann, Hofrat Dr. Voebner, Pfarrer Barthélémy, Arbeitsschreiber Schwede (Leipzig).

Rückblick auf das Ergebnis der Synodalwahlen. Der Konflikt in der sächs. Textilindustrie. Im sächs. Arbeitsministerium (Schlichtungsstelle) haben am 22. Dez. Verhandlungen über die Löhne der berufsfreudigen Arbeiter in der sächsischen Textilindustrie stattgefunden. Es ist ein Schiedspruch gefällt worden, der eine sechsprozentige Lohnherabsetzung ab 1. Januar 1927 vorstellt. Die Parteien haben sich bis zum 22. Dezember über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruchs zu erklären. Uebrigens betrifft der von uns gemeldete Schiedspruch vom 18. Dezember, der eine sechsprozentige Lohnherabsetzung vorsieht, lediglich die Textilindustrie Westsachsens und eines Teiles von Thüringen. In Ost Sachsen, das ein eigenes Tarifgebiet bildet, sind ebenfalls Verhandlungen im Gange gewesen, die indessen gescheitert sind. Die Angelegenheit liegt gegenwärtig beim Schlichter und es ist zu erwarten, daß noch vor Neujahr die Entscheidung fällt.

Rückblick auf das Ergebnis der Synodalwahlen. Die Rücksichten in der Dresdner Schuhindustrie. Die Rücksichten in der Dresdner Schuhindustrie sind großenteils am 22. Dezember vorgenommen worden, der Rest folgt binnen kurzem. Insgesamt werden in 18 Dresdner Schuhfabriken rund 1000 Arbeiter ausgesperrt werden.



Pfarrer Bierling (Wahren), Amtshauptmann v. Thümmel (Pirna), Pfarrer Müller (Taltitz), Landgerichtsdir. Dr. Meier (Plauen i. B.), Pfarrer Heinze (Falkenstein), Landmeister Dertel (Schwarzenberg), Schuldirektor Biebold (Brunndöbra), Pfarrer Schulze (Olbersdorf), Kaufmann Schneider (Zittau), Oberpfarrer Dr. Rahn (Richtersberg) und Fabrikbesitzer Wolf (Neulichsen Pl.). — Unter den 17 neu gewählten fällt auf erstens eine starke Beteiligung der Lehenschaft. Man wird angezählt, der großen Bedeutung des Verhältnisses von Kirche und Schule gerade diese Erscheinung besonders begrüßen. Außer den schon in der früheren Synode Tätigen sind gewählt: Schuldirektor Försler (Olbersdorf), Eisenhardt (Bauzen), Lange (Pausa), Professor Schüttorf (Löbau) und Schulleiter Mahn. Ferner ist der landwirtschaftliche Grundbesitz stark vertreten durch Rittergutsbesitzer Sch. v. Römer (Erdmannsdorf), Dr. Alfonso Diener v. Schönberg (Pfaffroda), Gutsbesitzer Heyde (Dittmannsdorf) und Böhme (Ehrenberg b. Hohnstein). Von politisch bedeutsamen Persönlichkeiten sind zu nennen: Reichstagsabg. Philipp (Borna) und Landtagsabg. Voigt (Dresden), Fabrikbesitzer Wilisch (Görlitz) vertritt unter den Neugewählten die Industrie, Steuerselbst. Behr (Radeberg) die Beamten. Von Pfarrern sind neu gewählt: Pfarrer Dr. Roth (Annaberg), Pfarrer Wustmann (Chemnitz), Sup. Dr. Zwehnert (Pirna).

Soweit diese Ergebnisse ein Urteil über die Zusammenziehung der Gruppen, die bekanntlich mit theologischen Richtungen nicht gleichzusetzen sind, zulassen, kann gesagt werden, daß voraussichtlich auch in der neuen Synode eine starke Mitte bleiben wird, die linke Gruppe darf ihre Sicht behauptet haben.

Lohnbewegungen und Streiks.

24. Dezember 1926

Der Konflikt in der sächs. Textilindustrie. Im sächs. Arbeitsministerium (Schlichtungsstelle) haben am 22. Dez. Verhandlungen über die Löhne der berufsfreudigen Arbeiter in der sächsischen Textilindustrie stattgefunden. Es ist ein Schiedspruch gefällt worden, der eine sechsprozentige Lohnherabsetzung ab 1. Januar 1927 vorstellt. Die Parteien haben sich bis zum 22. Dezember über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruchs zu erklären. Uebrigens betrifft der von uns gemeldete Schiedspruch vom 18. Dezember, der eine sechsprozentige Lohnherabsetzung vorsieht, lediglich die Textilindustrie Westsachsens und eines Teiles von Thüringen. In Ost Sachsen, das ein eigenes Tarifgebiet bildet, sind ebenfalls Verhandlungen im Gange gewesen, die indessen gescheitert sind. Die Angelegenheit liegt gegenwärtig beim Schlichter und es ist zu erwarten, daß noch vor Neujahr die Entscheidung fällt.

Rückblick auf das Ergebnis der Synodalwahlen. Die Rücksichten in der Dresdner Schuhindustrie. Die Rücksichten in der Dresdner Schuhindustrie sind großenteils am 22. Dezember vorgenommen worden, der Rest folgt binnen kurzem. Insgesamt werden in 18 Dresdner Schuhfabriken rund 1000 Arbeiter ausgesperrt werden.

Noch immer Wilnafrage.

Die Folgen des Staatsstreiches.

Der Umsturz in Litauen hat mit einem Schlag die Wilnafrage aufgeworfen, die die neue Regierung abgeschoben hat, in Warschau, aber auch in Paris noch als sehr ernst angesehen wird. Die neue Regierung hat im Memelgebiet mit einer Massenabschiebung von Reichsdeutschen begonnen. In Königsberg alle Druckereien unter Kontrolle der polnischen Polizei, die eine Voreinfahrt ausübt. In der litauischen Grenze haben die Polen große Truppenorganisationen vorgenommen, um einen eisernen, unerlässlichen Vormarsch nach Wilna logisch mit dem nötigen Truppenaufschluß bezeugen zu können. Unser Bild zeigt einen Straßenzug aus Wilna, die heiligste litauische Stadt, die die Ukrainer noch immer als ihre Hauptstadt bezeichnen. Die Heiligenfahrt in Wilna, in der der Mutter-Ostseealtar sich in unmittelbar über der Straße befindet, so daß alle Passanten auf der Straße niederknien und ihre Andacht verrichten.

Der Umsturz in Litauen hat mit einem Schlag die Wilnafrage aufgeworfen, die die neue Regierung abgeschoben hat, in Warschau, aber auch in Paris noch als sehr ernst angesehen wird. Die neue Regierung hat im Memelgebiet mit einer Massenabschiebung von Reichsdeutschen begonnen. In Königsberg alle Druckereien unter Kontrolle der polnischen Polizei, die eine Voreinfahrt ausübt. In der litauischen Grenze haben die Polen große Truppenorganisationen vorgenommen, um einen eisernen, unerlässlichen Vormarsch nach Wilna logisch mit dem nötigen Truppenaufschluß bezeugen zu können. Unser Bild zeigt einen Straßenzug aus Wilna, die die Ukrainer noch immer als ihre Hauptstadt bezeichnen. Die Heiligenfahrt in Wilna, in der der Mutter-Ostseealtar sich in unmittelbar über der Straße befindet, so daß alle Passanten auf der Straße niederknien und ihre Andacht verrichten.

Anna von Rehling war durchaus nicht entzückt von der neuen kleinen Hausgenossin, die ihr nur Wohl und Wehe verursachen würde. Nach unangenehmer war es ihr, als sie merkte, daß der Professor etwas wie eine unbefestigte Schildkröte für die kleine Weise an den Tag legte. Das kleine, blühende Wesen jammerte ihn doch und nachdem Anna von Rehling, wenn auch mit innerlichem Widerstreben, ihm die Sorge für das äußere Wohl und Wehe des Kindes abgenommen hatte und ihn dieses nicht mehr störte, sandt er es gar nicht so schrecklich, drüß Sanna im Hause war. Die arme kleine Weise konnte sich in der Verlassenheit ihres Herzens so weich und lieblich verhüllt in seine Arme schmiegen, wenn er mal ein Stundchen Zeit für sie hatte.

Das behagte jedoch Anna von Rehling durchaus nicht. Mit Missfallen bemerkte sie, daß Michael von Sachau eine gewisse Zuneigung zu Sanna zu lassen schien. Sie fürchtete, daß er diese mit der Zeit ihrem Sohne Gregor vorziehen würde und daß Sanna Gregors Erbansprüchen bedrohlich werden könnte. Schließlich stand Sanna der Professor wandschässlich näher als ihr Sohn, und Michael von Sachau war ein rechtlich denkender Mann.

Anna von Rehling war nicht die Person, ruhig zuzusehen, wenn ihre Pläne durchkreuzt wurden. Sie traf ohne Zögern ihre Maßnahmen. Von Stunde an tat sie alles, was in ihrer Macht stand, um Onkel und Nichte einander zu entziehen und war in der Wahl ihrer Minis durchaus nicht bedenkt. Sie reizte Sanna zu allerlei kleinen Unarten, die dem Onkel beschwerlich fiesen, und dem Professor sagte sie immer wieder, wie in ernster Begegnung und Abwendung, daß er Sanna so streng wie möglich halten müsse, um schlechte Anlagen zu bekämpfen. Es sei seine Pflicht, alle Auswüchse im Charakter des Kindes streng zu bestrafen und er dürfe sie in keiner Weise verwöhnen.

(Fortsetzung folgt.)

Einiges Düssel

ROMAN VON H. COURTHS-MAHLER

(Nachdruck verboten)

Als Gregor mit seiner Mutter nach diesem Ausspruch des Onkels allein war, sagte er:

"Sobald ich die Sammlung geerbt habe, mache ich sie natürlich zu Gelde. Dad sollte mir einfallen, so ein totes Kapital bräuchte liegen zu lassen. Schade nur, daß mir kein Mensch soviel dafür zahlen wird, als der alte dafür damals vielleicht ausgegeben hat."

Er sprach, wenn er mit der Mutter allein war, immer in dieser verdeckten Weise von dem Onkel.

Wenn dieser geahnt hätte, was Gregor mit seiner heimlichen Sammlung vorhatte, nie hätte er sie ihm vertraut, denn sie war ihm ein Lebendinkasten geworden.

Überhaupt, wenn Michael von Sachau in die Herzen von Mutter und Sohn hätte blenden können, welch anderes Bild hätte er von ihnen bekommen. Trost seiner Schwestern war er ein ehrlicher Mensch, der stets das Gute und Rechte wollte und Lüge und Deceit hasste.

Vier Jahre weilte Anna von Rehling mit ihrem Sohne im Professorenhaus, als die Nachricht von der furchtbaren Katastrophe in Glossow eintraf. Frau von Glossow war die einzige, fünfzehn Jahre jüngere Schwester des Professors.

Man hatte nun an den einzigen näheren Verwandten der kleinen Susanna beschrieben und ihn nach Glossow gerufen. Der Gelehrte stand wie vor den Kopf geschlagen, als die schlimme Kunde eintraf. Schweren Herzens machte er sich auf die Reise. Er batte in wenig lebhaftem Verkehr mit Schwester und Schwager gestanden und wußte kaum etwas von Susannes Dalein.

Als er nach Glossow kam, fand er alles in Aufruhr über das furchtbare Drama. Natürlich war er nicht der Mann, ordentlich und bestimmt einzutreten. Er stand den Verhältnissen hilflos gegenüber und war froh, in dem Verwalter Herffurt einen Halt zu finden.

Aus dem Munde des schwerverwundeten Herrn von

Brockhoff hörte er, nachdem dieser noch einiger Zeit das Bewußtsein wiedererlangt hatte, daß Julius von Glossow seine Frau in den Armen des Freundes stand und daß er sich dann selbst erschossen hatte. Danach mußte Michael von Sachau seine Schwester als leichtfertige Person verurteilen, trotzdem er sie stets hochgehalten hatte. Niemand konnte sich überhaupt erklären, wie Bettina von Glossow auf solche Abwege geraten war. Ihre Ehe war scheinbar die glücklichste gewesen und niemand hätte ihr einen Heiratstritt zugestraut.

Die Mamsell von Glossow behauptete sogar jetzt noch, dem belästigenden Beweismaterial gegenüber, ihre junge Herrin sei unschuldig gestorben, und nur Herr von Brockhoff sei an dem ganzen Unglück schuld. Wenn auch Herr von Glossow in seinem Säbhorn blind darauf losgeschossen habe, so habe er sicher nicht gewußt, was er tue. Diese Ansicht vertrat auch der Verwalter Herffurt, der mit der Mamsell verlobt war.

Aber was half die Überzeugung dieser zwei Menschen. Es lag ja alles klar auf der Hand.

Michael von Sachau blieb nichts übrig, als die kleine Susanne mit sich nach H... zu nehmen. Er wurde zu ihrem Vormund ernannt, und nun hatte ihm das Schicksal eine Pflicht aufgeladen, der er nicht gewachsen war.

So gut er es verstand, ordnete er die Verhältnisse unter der taftigen Hilfe Herffurts und überließ diesem die Verwaltung von Glossow, womit er einen sehr guten Griff tat. Der Verwalter verhielt sich bald darauf mit der Mamsell und diese beiden treuen Menschen verwalteten nach besten Kräften den großen Besitz der elternlosen kleinen Susanna.

Diese mußte Onkel Michael nach H... folgen in sein graues, stilles Haus. Der Professor war vollständig aus seinem Gleichgewicht gerissen, der Tod seiner Schwester lastete schwer auf ihm, und noch schwerer die Verantwortung, die man ihm aufgebürdet hatte als Susannes Vormund. Er wußte sich keinen Rat, was er mit der kleinen Weise beginnen sollte und hatte eine fast fränkische Angst, daß sie sein ruhiges, stilles Leben unliebhaft fördern würde.

Froh war er, als er endlich die Helmreise antreten

Glückssiguren zum Bleigischen
Std. 10 Pfg. Dab. 1 M.
empfiehlt
Buchhandlung Hermann Rühle.

Elisabeth
Romantik F.R. LENNE.
21. Fortsetzung.
Nachdruck verboten.)

IX.

Mit besonderer Herzlichkeit hatte heute die Frau Rat Elisabeth willkommen gehießen, und wie jeden Sonntag lichen die Damen bei ihrem Kaffee mit Nähs- und Strickarbeiten für wohltätige Zwecke beschäftigt, denn müßig könnten beide nicht sein.

Es war so traurig und gemütlich in diesem stillen gegenwärtigen Beistehen, daß beide sich gar keine andere Sonntagsunterhaltung wünschten.

Bis jetzt hatte die Frau Rat noch keinen passenden Anknüpfungspunkt gefunden, Elisabeth von Werners Verlobung zu lagen; von Viertelstunde zu Viertelstunde schob sie die Mitteilung hinaus.

Mit scheint, Sie seien etwas abgespannt aus, liebste Elisabeth! meinte die alte Dame, einen forschenden Blick in das Gesicht des Mädchens werfend, das wirklich einen müden, angegriffenen Ausdruck hatte, und unter den dunklen, jährling Augen lagen tiefe Schatten.

"Ich habe zwei Nachtwachen hinter mir. Ich bin erst heute gegen Morgen heimgekommen, und dann war es mit dem Schlaf nicht mehr viel, Frau Rat. Herr Sanitätsrat Hoppe hatte wieder eine Patientin für mich, wo Nachtwachen nötig — ein armes, verlassenes Altlungenklein —"

"Sie haben Sie sich wieder geopfert?"

"Man kann nicht von Opfern reden, Frau Rat, wenn man etwas gern tut! Es hat sich mit gelohnt, weil ich das Kleinklein haben durfte, daß meine Anwesenheit beruhigend in dem Altlungenkränzchen gewirkt. In Krankheit und Sorge allein kein zu müssen, ist hart! Und wenn ich erst mal allein und einsam bin werde, würde ich mich auch freuen, füreinander Mensch in mein Altlungenheim!" sagte sie lächelnd. Sie wußte nicht, wie ergründend und schmerzlich dieses Wütheln war, der Räumt knüttet es ins Herz. Sie konnte es nicht über sich bringen, jetzt zu sprechen, ein etwas schnürrte ihr die Kehle zu. Letzte jagte sie nur: "O, Elisabeth, damit hat es ja wohl noch lange Zeit!"

Ob Elisabeth eine andere Antwort erwartet? Bläser und stiller wurde das liebe Mädchensein, das sich lieb über die Stridarbeit neigte, da eine Maide gefallen war. Indem sie sie aufnahm, bemerkte Elisabeth:

"Karlos wird vielleicht früher als gebürtig dran kommen."

"Sie wissen doch, Frau Rat, seine Mutterin, Dr. Ulla Morandis — er lebt sie sehr —"

Ein peinliches Gefühl wurde wach in der alten Dame. Gewiß, sie erinnerte sich genau, daß Elisabeth ihr bereits davon gesprochen — und Werner hatte es auch gehört! Und dennoch hatte er dem Freunde die Geliebte genommen — Sie schämte sich für den Sohn vor Elisabeth, wenn die erfuhr, daß —

"Was das denn ernsthaft? Ich hielt es mehr für Schwärmerei —" murmelte sie.

Mehr als Schwärmerei, Frau Rat! Eine tiefe, innige Liebe. Ich kenne doch meinen Bruder! Er ist nur viel zu schüchtern um sich zu offenbaren; nicht einmal gegen mich hat er sich ausgesprochen! Vielleicht wartet er jetzt die Entscheidung wegen Wilhelmshall ab; er soll doch zu Ostern als Fabrikleiter und erster Chemiker nach dort nach der neuen Fabrik! Sein Chef hält ja sowiel von ihm; perfekt würdet er sich bedeutend verbessern. Ob er dann den Mut aufbringen wird, um Fräulein Doctor Morandis zu werben?"

"Ach, hätte er es doch getan!" dachte Frau Rat, "vielleicht wäre mir erwart — und dir, du liebe Elisabeth —"

"Was würden Sie in diesem Falle tun, Elisabeth?" fragte sie.

"Vorläufig würde ich dann selbstverständlich mit Karlos nach Wilhelmshall gehen; denn er darf nicht aus seiner Ordnung kommen — Wilhelmshall liegt ziemlich einsam — das Dorf soll sehr hübsch sein! Und wenn Karlo verheiratet ist, werde ich vielleicht leben, daß ich als Helferin in einer Infekt oder sonst als Hilfskraft bei einem Arzt — —" als sie das gesagt, lächelte sie, wie eine heiße Blutwelle ihr in das Gesicht stieg. Wie ungeschickt und abschreckend doch wahrhaftig! — nicht so gemeint! Was müßte die mütterliche Freundin denken! Hastig fügte sie hinzu — Sie wissen doch, Frau Rat, daß ich nicht unfehlbar sein kann, wenn auch mein kleines Kapital bei meinen beschiedenen Ansprüchen vollständig ausreichend wäre, ohne daß ich irgendwie eine Beschäftigung ergreife. Ich läme mir aber so unnütz vor im Leben!"

"Es würde Ihnen sehr schwer werden, sich von Ihrem Bruder zu trennen?"

"Ja, Frau Rat! Wir hängen sehr aneinander! Ich habe mich schon auf dem egoistischen Wunsch extasi, es möge so bleiben, wie es bisher war — — schon aus dem Grunde — offen, nur zu Ihnen gesagt — weil Dr. Ulla Morandis gar nicht zu Karlo paßt! Sie ist mir unumstößlich, weil ich beobachtet habe, daß sie bei all ihrer ungewöhnlichen Klugheit so fast und oberflächlich ist, und ich möchte doch meinen lieben Bruder vor einer unglücklichen Ehe bewahrt wissen —"

— wie ich meinen lieben Sohn! Beinahe hätte es die alte Dame gerufen — — doch nein, es wäre zu brutal gewesen! Aber jetzt war die beste Gelegenheit da, es Elisabeth zu sagen.

Sie seufzte tief auf, so tief, daß das junge Mädchen von der Arbeit aufblieb. Das kam weit her, Frau Rat!"

"Ja, Elisabeth, mich drüst ein großer Kummer — —!"

Liebe Frau Rat!" tief Elisabeth erschrak, "darf ich nicht darum wissen? Wenn ich helfen könnte — —"

"Ja, will es Ihnen lieben, liebes Kind! Sie können um Ihren Bruder beruhigt sein; vor einer unglücklichen Ehe mit Dr. Ulla Morandis ist er sicher bewahrt — —"

"Wie meinen Sie das, Frau Rat? Ich verstehe nicht ganz — —" Elisabeth stellte ihre Arbeit in den Schoß hinten und sah mit großen, angstlichen Augen auf die Sprecherin.

Sie hatte das Gefühl, als stünde etwas Dunkles, Drohendes hinter ihr — als müßte sie die Hände schüchtern über den Kopf halten, weil jeden Augenblick ein vernichtender Schlag gegen sie geführt werden sollte — — und — da war er schon. — — (Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum Hirsch.

Donnerstag, den 30. Dezbr.

Schweine-Schlachten.



Hierzu laden freundlich ein

R. Lehner u. Frau.

In der Nummer

unseres Blattes, die am 31. Dezember vormittags zur Ausgabe gelangt, erscheinen auch dieses Jahr wieder die

Neujahrs-Inserate

Wir bitten,
diese Inserate recht bald an uns gelangen zu lassen, andernfalls wir für die Aufnahme in dieser Nummer nicht garantieren können.

Neujahrs-Inserate vom Vorjahr, die nicht abbestellt werden, sehen wir als bestellt an.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung“.

Zum Sylvester

empfiehlt

Heidelbeerwein	Flasche	0,75
Roten Tarragona	1,85	weich und süß
Malaga	2,35	
Insel Samos	2,35	
Dessert-Rotwein	3,25	sämtl. Preise inkl. Flasche

Hermann Krüger.

Der oberschlesische Wanderer

Verlag: Giewin, Begründet 1828



Bei weitem verbreitetste
Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

der deutsche Rundfunk

die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger
Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Turnverein „Jahn“ e. V.

Freitag, den 31. Dezember 1926, ab 7 Uhr
abends

Sylvesterfeier

im Gasthof zum Hirsch.

Die Mitglieder nebst Angehörigen sind herzlich eingeladen. Die Teilnehmer werden gebeten ein Geschenk im Werte von mindestens 50 Pfg. mitzubringen.

Sie erhalten dann kostenlos einen Gewinn.

Eintritt frei!

Neujahrs-Glückwunschkarten Postkarten und Scherz-Karten

empfiehlt in reicher Auswahl

Buchhandlung

Hermann Rühle.

Eine schwere Oldenburger

Kalbe

1 1/2 Jahr alt, ist zu verkaufen.

Großdittmannsdorf Nr. 2.

Empfiehlt
zu den kommenden Festen
meinen
prima hochprozentigen

Wein

wie: Johannisbeer, Stachelbeer, Heidelbeer, Erdbeer, Dessert Tarragona, „ Tenselsgold, „ Bordaua.

Alter von 85 Pfg. an.
Helene Prochaska.

Orts- u. Bürgerverein

Ottendorf-Okrilla.
Donnerstag, d. 30. Dez.,
abends 8 Uhr im Gasthof
zum Ring

Haupt-
Veranstaltung
mit Vortrag über
Aufgaben des Vereins.

Die Herren Vorsitzenden
der bürgerl. Vereine werden
gedeckt, bereits 1/2 Uhr sich
im Ring einzufinden zu wollen
und auch in Ihrem Verein
für zahlreichem Besuch der
Hauptversammlung zu werden,
Um rege Beteiligung bittet
der Verstand

Rote Taube

(Steiger-Fabrik) in Bautzen,
Ring 650 entzogen.

Gegen Belohnung abzugeben bei

Herrn. Richter,
Ottendorf-Okrilla-Süd
Radeburgerstr. 28 H.

Bär

zugelaufen. Gegen Entstaltung der Güterkosten abzuholen Mühlestrasse 23.
Dasselbe befindet sich auch ein junger Kinderwagen (Besitzer unbekannt) in Verwahrung.

Poësie-Album

mit nur guten, schreibfähigen
Papier
in reichhaltiger Auswahl
Buchhandlung
Hermann Rühle.

THEODOR TILLY KLOTZSCHE

Möbel-Transport u. Spedition nach allen Plätzen des In- u. Auslandes mit und ohne Umladung. Lastkraftwagenfuhren für alle Zwecke. Zuverlässige Lagerung und Verpackung. Eigene Lagerhäuser. Schnellste und solideste Bedienung.

Fernruf: Klotzsche Nr. 52 Wohnungsauswahl